

Stellungnahme Leserbrief

Zum Artikel „Windräder in Berglen: Schwieriger Spagat für den BUND-Chef und die Dorfbewohner“ von Uwe Speiser, Winnender Zeitung / zvw.de, 20. Juli 2026

Schützt das Remstal e.V. · Juli 2026



In Kürze

- Selbst der örtliche BUND-Vorsitzende knüpft sein Ja an eine Bedingung: nicht mehr Dauerlärm als heute. Baiereck zeigt, wie schnell diese Bedingung reißt. Dort stehen die Windräder seit Juni nachts still, eineinhalb Jahre nach Inbetriebnahme.
- Pershing-Weg und Sportplatz-Vergleich tragen nicht: Wegverdopplung durch den Wald, Kranstell- und Wendeflächen, neue Kabeltrassen und eine bis heute offene Transportroute fehlen in der Rechnung. Und ein Sportgelände dient den Menschen im Ort, ohne Fundamente und ohne Nachtbetrieb.
- Der Weg ist kein Manko, sondern Barrierefreiheit: eben und befestigt, nutzbar mit Kinderwagen, Rollator und Rad, amtlich als Erholungswald ausgewiesen. Noch breiter wird er nicht besser: Bei Verdopplung reißt das Kronendach auf. Mit den Anlagen: in der Bauzeit komplett gesperrt, im Winter Eiswurf-Gefahrenbereich von über 500 Metern, gesperrt oder nur auf eigene Gefahr.
- Verbindlich absichern lässt sich die Lärm-Bedingung nur im Pachtvertrag der Gemeinden, bevor er unterschrieben ist. Deshalb: Messbericht offenlegen, vor der Entscheidung prüfen, keine Pachtverhandlungen vor Klärung.

Leserbrief zum Artikel „Windräder in Berglen: Schwieriger Spagat für den BUND-Chef und die Dorfbewohner“ von Uwe Speiser, erschienen am 20. Juli 2026 auf zvw.de bzw. am 21. Juli 2026 in der Winnender Zeitung

Martin Schupp verdient Respekt für seine Offenheit. Sein Ja zu den Windrädern auf dem Buocher Berg knüpft er an eine klare Bedingung: mehr Dauerlärm als heute darf es in Hößlinswart nicht geben. Andernfalls, sagt er, würde er bedauern, sich nicht den Gegnern angeschlossen zu haben. Genau diese Bedingung kann ihm heute niemand garantieren. Wie schnell sie reißt, zeigt Baiereck: Dort waren Prognosen und erste Messungen an der Anlage unauffällig. Erst ein Gutachten im Auftrag der Stadt, gemessen im Ort und über längere Zeit, wies die unzulässigen Brummtöne nach. Seither stehen die Windräder dort nachts still, eineinhalb Jahre nach Inbetriebnahme. Und wer wie Herr Schupp das Dauerrattern der fernen B 29 an der Bergkante hört, ahnt, wie weit Schall in unserer Topographie trägt.

Drei Argumente aus dem Beitrag verdienen allerdings Widerspruch. Erstens der Weg, auf dem einst Pershing-Raketen transportiert wurden und der deshalb angeblich ohne weitere Rodung genügt. Am Infotag nannte die Projektseite selbst Ausbaubreiten von vier bis sechs Metern, gegenüber heute annähernd eine Verdopplung, quer durch den Wald, dazu Kurvenaufweitungen für die rund 85 Meter langen Rotorblätter. Kranstell-, Montage- und Wendeflächen tauchen in dieser Rechnung gar nicht erst auf. Und die schwersten Einzelkomponenten einer getriebelosen Sieben-Megawatt-Anlage samt Großkran spielen gewichtsmäßig in einer anderen Liga als die Militärkonvois der achtziger Jahre, mit anderen Achslasten, Längen und Kurvenradien. Eine vierzig Jahre alte Wegbefestigung ist dafür kein Nachweis. Vor allem aber: Auf welcher Route die Schwertransporte überhaupt anrollen sollen, ist bis heute offen. Am Infotag blieb diese Frage ohne schlüssige Antwort; die naheliegende Strecke führte durch die Wohngebiete von Buoch. Wer nicht einmal die Anfahrt benennen kann, sollte nicht behaupten, der Eingriff sei geklärt.

Zweitens der Vergleich mit dem Sportgelände des KTSV. Er stimmt nur, wenn man das über Jahrzehnte gewachsene Gelände gegen die Werbezahl von 0,6 Hektar Dauerversiegelung stellt. Nach Angaben der Projektseite werden je Anlage rund 1,2 Hektar Wald gerodet, dazu kommen Kranstellflächen und der verbreiterte Weg. Und ein Posten fehlt in der Fußballfeld-Rechnung ganz: die neuen Kabeltrassen bis zum Netzanschluss über Winterbach und das Umspannwerk Schorndorf. Die Gemeinde Remshalden nennt sie in ihrer eigenen Stellungnahme als größten Kostenpunkt, und im Wald bedeuten sie Bauschneisen und Streifen, die über den Leitungen dauerhaft von Bäumen frei bleiben müssen. Auch Leitungen kosten Wald. Vor allem aber hinkt der Vergleich in der Sache: Das Sportgelände dient unmittelbar den Menschen im Ort, vom Vereinsleben über Fußball- und Tennisplätze bis zum Naturkindergarten, eine Lichtung ohne Daueremission und ohne Fundamente. Die Windräder bringen je 1.800 Tonnen Beton dauerhaft in den Waldboden und einen industriellen Nachtbetrieb mit Tonhaltigkeitsrisiko. Ihre Wirtschaftlichkeit hängt am Schwachwindstandort an einer Sonderförderung, die politisch auf dem Prüfstand steht. Und ob Strom und Wertschöpfung wirklich vor Ort bleiben, wie Herr Schupp es zur Bedingung macht, ist nirgends verbindlich gesichert. Wo Herr Schupp recht hat, geben wir es ihm gern: Auch der Ausbau des Sportgeländes hätte damals kritischere Begleitung verdient, und es ehrt den BUND, dass er sie angemahnt hat. Nur sind großzügige Eingriffe von gestern ein Argument für mehr Sorgfalt heute, nicht für weniger.

Drittens die Einschätzung, der Weg dort sei nicht reizvoll. So kann man es sehen, wenn man gut zu Fuß ist und die Wahl hat. Gerade sein heutiges Maß macht diesen Weg aber zu etwas Seltenem: zu einem Waldweg, der eben, befestigt und steigungsarm auch mit Kinderwagen, Rollator und Rollstuhl, mit dem Fahrrad und von Menschen genutzt werden kann, die nicht mehr gut zu Fuß sind, und der dabei beidseitig von hohem Wald beschirmt bleibt, ein Gang wie durch eine grüne Lunge. Dass er, wie Herr Schupp selbst sagt, zum regelrechten Hotspot geworden ist, ist kein Makel, sondern der Beleg: Genau hierhin kommen die Menschen. Der amtliche Gebietssteckbrief bestätigt das. Er weist die Fläche als Erholungswald aus, bescheinigt erholungswirksame Strukturen und hält fest, dass bei Umsetzung erhebliche Beeinträchtigungen von Landschaft und Erholung anzunehmen sind. Schon 2013 nannte das Landratsamt die Buoher Höhe das am stärksten frequentierte Naherholungsgebiet des Rems-Murr-Kreises. Und ein noch breiterer Weg wäre kein besserer Weg. Sein Reiz hängt an genau diesem Maß: breit genug für Kinderwagen, Rollator und Rad, schmal genug, dass sich die Baumkronen darüber schließen. Wird er für die Schwertransporte annähernd verdoppelt, reißt das Kronendach auf, und aus dem schattigen Grünzug wird eine besonnte Schneise im Wald, eine Baustraße mit Blick auf Industrieanlagen. Schöner wird da nichts, es wird nur breiter. Während der Bauarbeiten ist der Weg komplett gesperrt. Und danach nimmt ihn der Winter: Er verlief mitten im Gefahrenbereich für Eiswurf und Eisfall, der nach der Faustformel des Baurechts beim Anderthalbfachen aus Nabenhöhe plus Rotordurchmesser liegt, hier also bei über 500 Metern. Bei Eis und Schnee ist er damit gesperrt oder nur noch auf eigene Gefahr begehbar, denn selbst bei abgeschalteter Anlage fällt Eis. Wer dann mit Kinderwagen oder Rollator unterwegs sein will, bleibt zu Hause. Einer der beliebtesten und zugänglichsten Naherholungswege des Remstals würde damit kaputtgemacht und den Menschen weggenommen, die am wenigsten ausweichen können, ohne dass sie irgendetwas davon hätten.

Verbindlich absichern lässt sich Schupps Lärm-Bedingung nur an einer einzigen Stelle: im Pachtvertrag der Gemeinden, bevor er unterschrieben ist. Dort können Tonhaltigkeitsklausel, Langzeitmessungen in den Orten, Abschaltregelungen und auch die Transportroute festgeschrieben werden. Danach nicht mehr. Deshalb fordern wir: den vollständigen Windmessbericht offenlegen, Lärm und Artenschutz vor der Entscheidung prüfen statt danach, eine Visualisierung aus mehreren

Blickwinkeln je Ort, wie sie auch Herr Schupp vermisst hat, und keine Pachtverhandlungen vor Klärung. Seinen Vorschlag eines Hörspaziergangs greifen wir gern auf. Erst Transparenz, dann Entscheidung.

Wolfgang Geyer, Vorstand, Schützt das Remstal e.V.

Hinweis: Dieser Leserbrief wurde im Juli 2026 bei der Redaktion des Zeitungsverlags Waiblingen eingereicht. Für die gedruckte Ausgabe gilt ein Längenlimit von 40 Zeilen; ein Abdruck erfolgt daher voraussichtlich gekürzt. Hier dokumentieren wir den vollständigen Wortlaut. Tatsachenangaben sind belegt; Bewertungen geben unsere Einschätzung wieder. Quellen und Hintergründe: www.schuetzt-das-remstal.de

Erst Transparenz, dann Entscheidung.